Der Tyfel im Ürnerland

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Band (Jahr): 47 (1906)

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

ausgestattet und, worauf er noch viel mehr Wert legte, Priester von nicht nur angemessener, sondern teilweise von ausgezeichneter Bildung und mustershaftem Lebenswandel. Das war, wie er nach Rom berichtete, die Frucht der Erziehung des Alerus in den Kollegien der Jesuiten und des Beispiels der Kapuziner. Letztere seien die fruchtsbarsten Arbeiter in diesem Weinberge und er werde sie daher auf alle mögliche Weise unterstützen und fördern. Welche Anerkennung für Ritter Lussy, der den größten Anteil an der Ausbildung des Klerus und an der Berufung der ehrw. Bäter Kapuziner hatte!

Auch in Obwalden nahm della Torre eine Bisitation vor, bei welcher Gelegenheit er das Grab des Bruder Klaus besuchte und von demsselben berichtete, dass es sehr in Ehren gehalten werde. Da inzwischen auch in Luzern die Stimmung gegen den Runtius eine bessere geworden war, entschloß sich dieser Ende Sept. 1596 dorthin überzusiedeln. Nidwalden dankte ihm für seinen Aufenthalt in dort und bezeugte schriftlich, daß er "mit seinem gauzen Hofgesinde sich gar wohl und ehrlich gehalten habe."

Der Aufenthalt des Nuntius della Torre in Stans war der letzte Sonnenblick, der den Lebenssabend des greisen Landammanns Lussy verklärte. Noch im gleichen Jahre traf ihn beim Opfergang in der Pfarrkirche zu Stans ein Schlaganfall. Er verlor die Sprache und wurde auf einer

Seite gelähmt. Unter sorgsamer Pflege erholte sich zwar der Kranke und erlangte auch die Sprache wieder, sah sich aber gezwungen, seine Aemter niederzulegen. Von nun an war er einzig darauf bedacht, sich auf einen guten Tod vorzubereiten. Strenge hielt er fortan seine Tages= ordnung ein, sie war ausgefüllt mit Gebet und Werken der Barmherzigkeit. Sein Reichtum be= nützte der fromme Mann, allseitig Wohltaten zu spenden, in freigebigster Weise sorgte er für Urme und Notleidende. An den Spital vergabte er 1000 Pfd. Die Kirche in Stans verdankt ihm einen neuen Dachstuhl und ein Glöcklein, das die Jahrzahl 1576 und das Luffywappen trägt und erst vor einigen Jahre ins historische Museum zu Stans versetzt wurde. 2500 Fl. stiftete er für Bestreitung der Landeswallfahrten nach Einsiedeln und Sachseln; auch führte er 1578 hinter dem Kapuzinerfloster die sogenannte Stem= pachkapelle auf. Reich an Verdiensten starb er am 14. November 1606 und wurde im Chore der Pfarrkirche zu Stans in seiner Pilger= fleidung beigesetzt.

Ritter Melchior Lussy ist unstreitig einer der größten Männer, die Nidwalden hervorgebracht hat. Seine Verdienste sowohl für seinen Heimatstanton als für die ganze kath. Schweiz werden stets wohlverdiente Anerkennung sinden und sein Andenken wird im Herzen seines Volkes sortleben auch in künftigen Tagen.



Der Tyfel im Ürnerland.

Gedicht im Urnerdialekt von Fürsprech Huber.

Mä seit, dem Tysel sig gar Niemer z'Ma, Und wer mit dem verchehri, Gott erbarm's! Der mießi ai nu einisch mit em gah. Nu, ysers Ürner-Bölchli isch es arms, Doch sind nu eister Mannä underm gsy, Die ds Härz am rächtä Fläck — und gschyd derby, Ja gschyder als der Tysel selber sind. — Jä, loset nummä zerst, ihr liäbä Frind! Mä het vor altä langä Zytä scho Uf all erdänklich Vörtel gspekäliert, Und het emal ai z'Üri einst vernoh Dur Einä, der im wältschä Land gstudiert: Es wachsi dert äso nä prächtigä Wy, Daß Milders und doch Sterchers nid cheng sy, Es git äs Siebägschlächt a d'Landsgmeind, nu— Duä het d'Regierig sich dem Wy agnuh.



Zu der Zyt het's kei Gotthardstraß nu gee; Das hent all Ürner gschwind begriffä gha, Daß, wenn si vo dem Wy wennt gah gä näh, Si z'Schellenä ä Brigg miend machä la. Was gehnt s' nit gah gä machä! Inschinier Het's duä nu keini gä, mier nit und dier Hent selber si der Briggäbnu planiert, Um And nu mit em Tyfel gaktordiert.

"Was gand er mer darfür?" het er si gfragt, Und grüfig ai si langi Gabla gschwänft: "Schland y, der Erst, wo über d'Brigg sich wagt!" "Es trifft mi nit" — het Jedä bi sich denkt — "Ru ja! (Landschreiber, nimm's a ds Protifoll!) "Doch tummlä muesch di, eh dry Täg sind voll, "Mueß d'Briggä völlig fix und fertig fy, "Deh gäh mer der nu z'Albed, blub's derbu!" Nei, wie der Tyfel Gichter gschnittä het Und Bocksspring über Bocksspring macht vor Freid! Und i dry Tägä, wie si hent abgredt — Isch d'Brigga fertig, — grüsig hoch und breit Vo einer Felfäwand zur andrä buwt! Der Tyfel, arig gnüeg, i ha mer's truwt, Hockt ab am ähnrä Port und het si still Und passet uf der Erst, wo übrä will.

Das het dä Urnerä Verdruß düä ggä, Und fry und offä hent's Natsherrä gseid: "Der Tyfel soll dä Tyfel cho gä näh, "Wenn nit dem Kärli ds Wartä bald verleidt." So umäsust het Niemer wellä z'Höll; Die Frag ist brennend wordä; uf der Stell Isch d'Landsgmeind z'Schatdorf zämä gangä schnell, Um Einä usä z'mehrä für die Stell.

Düä seit der Natsherr Mar, ä sinä Ma, Vom Landammä ai um si Meinig gfragt:
"E Jedä bsunders will i grüeßet ha;
"I gseh, wien üch und mich der Tysel plagt.
"I han ä Gitzibock däheimä grad, —
"Benn Einä jetz mit dem zur Brigge gaht,
"Springt der ächt über d'Brigg dem Tysel a,
"So wird'r ä als der Erst doch mießä ha."

Gesagt, getan: das isch da Urnra Gis; Des Mara Meinig het es großes Mehr. Mä schleppt der Gitzibock a d'Brigg im Schweiß, Der stellt si graduf zornig ai zur Wehr, Wie der am ähnrä Port — ai mit 'me Schwanz Und Horn — si firälaht; als gäb's ä Tanz, So putscht er iber d'Brigg dem Tufel a Und d'Urner riefä: "dr Erst! der chast jets ha!" Jetz aber settet ihr dä schwarz Ma gseh! Wie's der nit gfurt het bi dem böfä Spil! "Du dummä Tyfel, gell, jetz bisch nid meh!" Wie der nit stampft und d'Brigg zerschmätträ will, Wie der nit würfti Gjichter schnidä tüet Und schimpft und speizt und chrazet bis ufs Blüet! Der Tyfel selber seit's nu unverholä: "Üch Ürner alli sell der Tyfel holä!" Jetzt laift er abbä i der Wagnerwald Und holt e grüßlech hüshöch Stei, Und mit dem Stei da, meint er, well er bald Si Brigg zerschlah i tusig Stück entzwei. Wien er am Stei da schanzet wie verruckt Und glych geg's Dörfli Göschene ufä ruckt. Bigägnet em äs steialts Müctterli: "Güets Tägeli! wo witt mit dem da hu? "Då schwitzist ja, stell ab und ghirm ächly!" Nu, er stellt ab, und's Müetterli das schlipft Gichwind hindra Stei und chratzt und zeichnet dry Es großes, mächtigs Chritz — der Tyfel lipft, Er merkt, daß neimis Uhrechts ummän isch — Er stoßt am Stei — und stoßt — was hesch, was gisch Laift er dervo, wien er gfeht 's Chritz dra prangå — Natürli lad er jezt då Schwanz la hangå. So isch dem Tufel gscheh im Urnerland, Er wird ji hüctä, einisch wieder z'cho; Der Tufelsstei, si großi ewigi Schand, Und d'Tyfelsbrigg, die werdit ewig stoh! Und sett er einisch wieder si lah gseh, Se putscht kei Gitzibock de mit em meh, -Chämer er mit Spieß und Gabla oder Manier —

Då chunnt än Anderå — der Üriftier!